



Entspannung in weite Ferne gerückt

DIHK-Lieferkettenbericht Jahresbeginn 2022

 **Gemeinsam WirtschaftStärken**

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

IHK

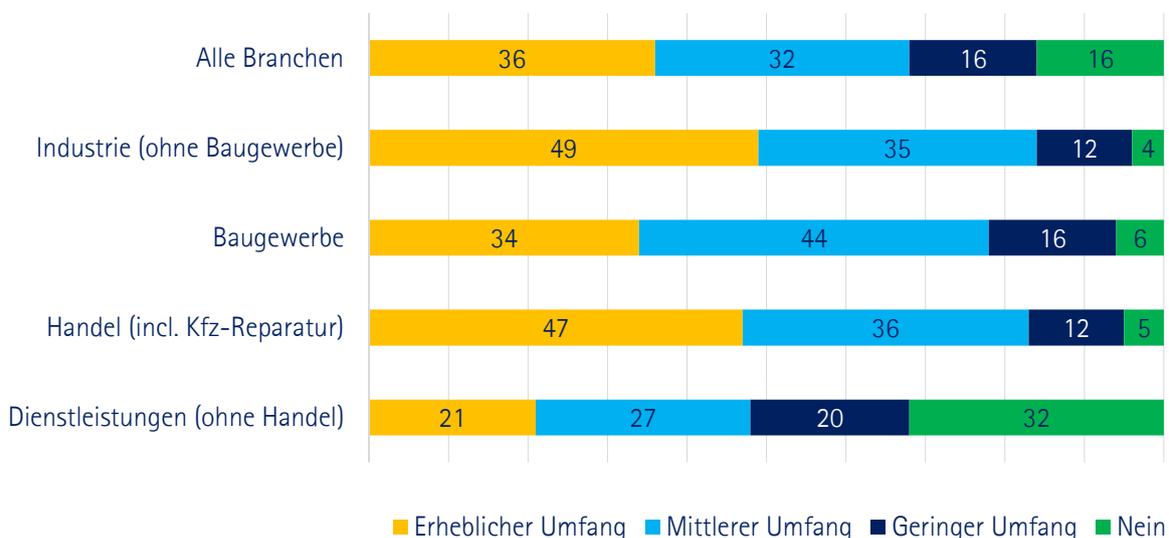
Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Lieferengpässe halten weiterhin an

Die Corona-Pandemie hat weltweit zu Störungen in den internationalen Lieferketten geführt. Die Folgen sind Engpässe bei Rohstoffen, Materialien und Vorleistungen sowie steigende Preise. Die Hoffnung auf eine schnelle Entspannung zum Jahreswechsel 2021/2022 hat sich nicht erfüllt. Vielmehr hat die russische Invasion in die Ukraine massive Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft, auch mit Blick auf die Lieferketten. Die vorliegenden Ergebnisse beruhen auf der [IHK-Konjunkturumfrage zu Jahresbeginn 2022](#), darin wurden die knapp 28.000 teilnehmenden Unternehmen zum Ausmaß ihrer Lieferkettenprobleme befragt. Die Ergebnisse spiegeln damit die **Situation vor dem Krieg** in der Ukraine wider.

Zu Jahresbeginn geben über alle Branchen hinweg 36 Prozent der Unternehmen an, in erheblichem Umfang von Lieferengpässen betroffen zu sein. 32 Prozent berichten von einer Betroffenheit in mittlerem Umfang. Weitere 16 Prozent geben an, in geringem Umfang unter Lieferengpässen zu leiden. Lediglich 16 Prozent der Unternehmen spüren keine Lieferschwierigkeiten. Ein Blick in die Wirtschaftszweige zeigt, dass die Lage in der Industrie am schwierigsten ist. Hier geben 84 Prozent der Unternehmen an, im mittleren oder erheblichen Umfang betroffen zu sein. Dabei ist der Druck in der Elektrotechnik und im Maschinenbau besonders hoch, hier sind sogar 92 Prozent betroffen, im Kraftfahrzeugbau 91 Prozent und in der Chemischen Industrie sind es 89 Prozent. Geringfügig besser ist die Situation im Handel und im Bau mit 83 Prozent bzw. 78 Prozent. Lediglich bei den Dienstleistern sind weniger als die Hälfte in erheblichem oder mittlerem Umfang betroffen (48 Prozent). Jedoch drücken die Engpässe im Dienstleistungssektor besonders die die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate. 30 Prozent der Dienstleister mit erheblichen Lieferschwierigkeiten rechnen mit schlechteren Geschäften, für die gesamte Branche sind es hingegen nur 20 Prozent. Die Lieferschwierigkeiten drückten mithin bereits die geschäftliche Stimmung zu Jahresbeginn.

Anteil der Unternehmen die aktuell von Lieferschwierigkeiten betroffen sind (in Prozent)

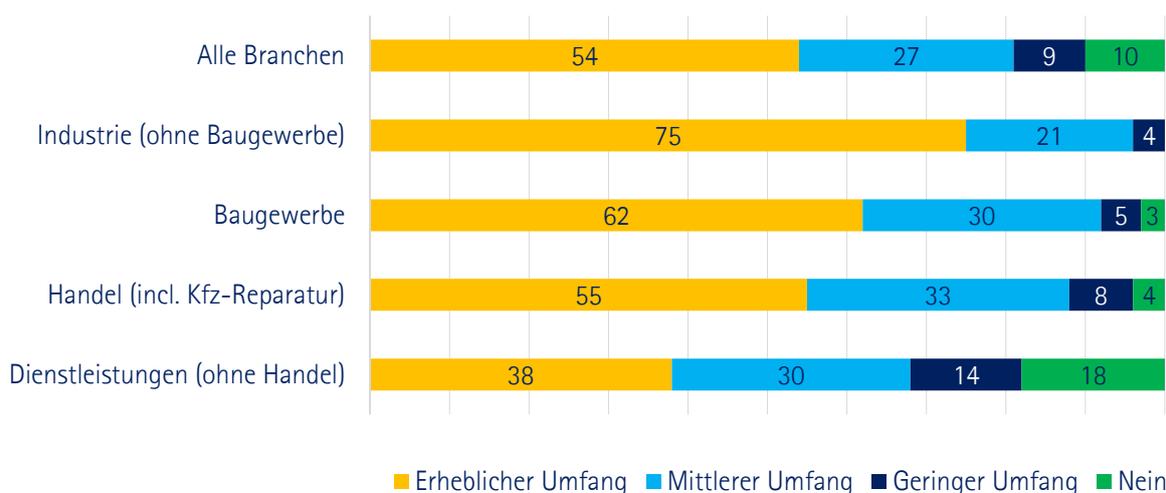


Die Lieferschwierigkeiten schlagen auch negativ auf die Finanzlage der Unternehmen durch. 53 Prozent der Dienstleister und 38 Prozent der Bauunternehmen mit erheblichen Lieferschwierigkeiten berichten von einer problematischen Finanzlage. In der Industrie sind es 35 Prozent. Unternehmen aus diesen Bereichen ohne Lieferschwierigkeiten oder mit lediglich mittleren bzw. geringfügigen Lieferengpässen weisen nur zu 40 Prozent, 22 Prozent bzw. 28 Prozent ein Finanzierungsproblem auf.

Preissteigerungen aufgrund von Lieferschwierigkeiten

Gestörte Lieferketten wirken sich nicht nur in Form von fehlendem Material oder längeren Lieferzeiten aus, viel mehr führen sie zu gestiegenen Preisen von Energie, Vorleistungen und Rohstoffen. So berichtet über die Hälfte der Unternehmen, von erheblichen Preissteigerungen aufgrund von Lieferschwierigkeiten betroffen zu sein. Über ein Viertel spürt noch mittlere Preissteigerungen. Lediglich neun Prozent der Unternehmen geben an, nicht von Preissteigerungen aufgrund der Engpässe zu leiden. Die größten Preissteigerungen fanden dabei in der Industrie statt, 96 Prozent berichteten, von Preissteigerungen in mittlerem oder erheblichem Ausmaß betroffen zu sein. Im Baugewerbe sind es 92 Prozent, im Handel 88 Prozent und im Dienstleistungssektor 68 Prozent. Die Preissteigerungen drücken die Aussichten in der gesamten Wirtschaft. Während insgesamt 24 Prozent aller Unternehmen von positiven Geschäftserwartungen für die nächsten zwölf Monate und 19 Prozent von negativen Erwartungen berichteten (Saldo von fünf Punkten), sind von den Unternehmen, die von erheblichen Preissteigerungen betroffen sind, nur 22 Prozent optimistisch gestimmt, aber 23 Prozent pessimistisch (Saldo von minus ein Punkt). Besonders hoch ist dieser Effekt im Dienstleistungssektor: Dienstleister, die unter erheblichen engpassbedingten Preissteigerungen leiden, rechnen zu 29 Prozent mit einer Verschlechterung des Geschäfts (im Vergleich dazu alle Dienstleister: 20 Prozent) und nur 20 Prozent schätzen ihre Aussichten als gut ein (im Vergleich dazu alle Dienstleister: 25 Prozent). Damit liegt ihr Saldo aus guten und schlechten Geschäftserwartungen mit minus neun Punkten um 14 Punkte unter dem Branchendurchschnitt (Saldo von fünf Punkten).

Anteil der Unternehmen, die aktuell von Preisanstiegen aufgrund von Lieferschwierigkeiten betroffen sind (in Prozent)



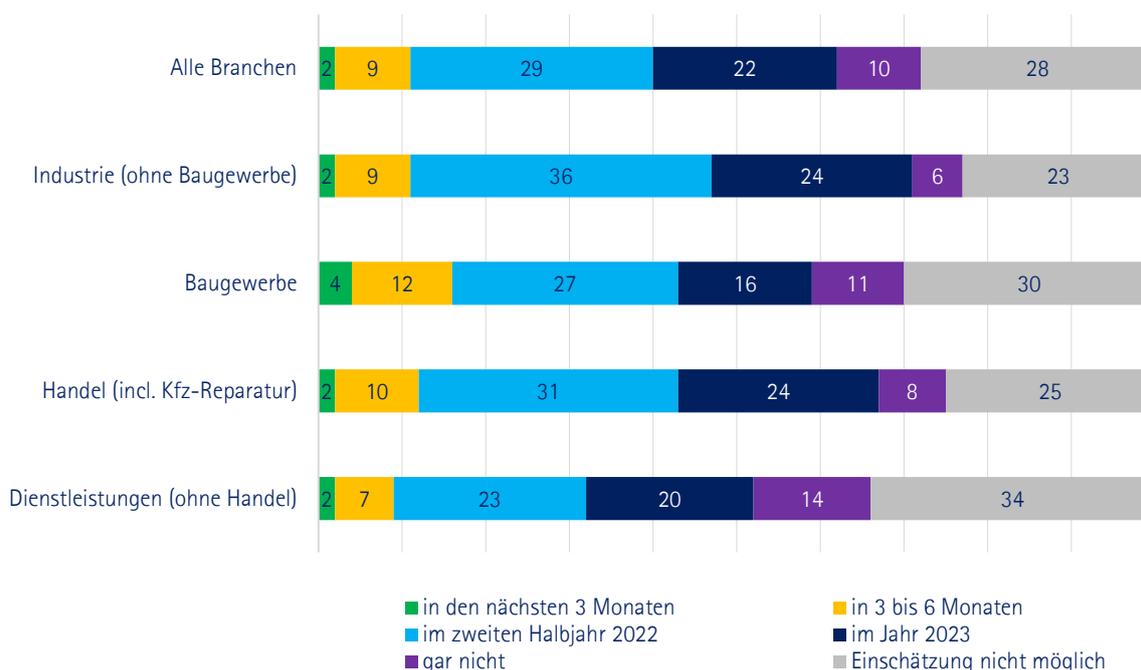
In der Industrie sind besonders die Vorleistungsgüterproduzenten von Preissteigerungen aufgrund der Lieferengpässe betroffen. Hier berichten 81 Prozent von erheblichen und 16 Prozent von mittleren Preissteigerungen. Entsprechend schätzen 90 Prozent der Unternehmen der Branche die Energie- und Rohstoffpreise auch als größtes Geschäftsrisiko ein. Drei Viertel der Ge- und Verbrauchsgüterhersteller sehen sich mit erheblichen, ein Fünftel mit mittleren Preissteigerungen konfrontiert. Nur unwesentlich entspannter ist die Situation bei den Investitionsgüterproduzenten, wo 70 Prozent bzw. 25 Prozent der Unternehmen von erheblichen oder mittleren Preissteigerungen aufgrund von Lieferschwierigkeiten berichten.

Im Dienstleistungssektor sind die Preiseffekte der Lieferschwierigkeiten etwas weniger stark ausgeprägt. Besonders heraus stechen hier Unternehmen aus dem Bereich Verkehr und Lagerei. Knapp zwei Drittel (64 Prozent) bzw. knapp ein Viertel (24 Prozent) sind hier von erheblichen oder mittleren Preiserhöhungen betroffen.

Entspannung bei Lieferengpässen in weiter Ferne

Fast neun von zehn Unternehmen (89 Prozent) rechnen mit einer Entspannung der Lieferschwierigkeiten frühestens ab dem zweiten Halbjahr 2022 oder wagen erst gar keine Einschätzung. Rund 22 Prozent der Unternehmen sieht eine Verbesserung der Liefersituation erst 2023. Zehn Prozent rechnen überhaupt nicht mit einer Verbesserung der für sie relevanten Lieferengpässe. Jedoch zeigt sich auch, dass eine große Unsicherheit bezüglich der Dauer der Lieferschwierigkeiten besteht, denn fast drei von zehn Unternehmen sehen sich gar nicht in der Lage, ein mögliches Ende der Engpässe abschätzen zu können.

Wann rechnen die Unternehmen mit einer Verbesserung bei der Versorgung mit für Sie relevanten Rohstoffen, Vorprodukten und Waren? (in Prozent)



Unabhängig von der Branche rechnet nur eine kleine Minderheit der Unternehmen mit einer Entspannung noch im ersten Halbjahr 2022. Branchenspezifisch gibt es aber deutliche Unterschiede bezüglich einer erwarteten Verbesserung in der zweiten Jahreshälfte. Besonders Investitionsgüterhersteller sind in dieser Hinsicht weniger pessimistisch: 40 Prozent sehen eine Entspannung im zweiten Halbjahr 2022. Ein paar wenige hoffen sogar schon früher auf eine Entspannung, sodass in Summe knapp die Hälfte der Investitionsgüterproduzenten (52 Prozent) eine Verbesserung der Versorgungslage noch im Lauf des Jahres 2022 sieht. Besonders heraus sticht dabei der Kraftfahrzeugbau, wo 58 Prozent auf eine Besserung bis Ende 2022 hoffen. Weniger optimistisch sind die Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten sowie auch die Vorleistungsgüterproduzenten: Nur 33 Prozent bzw. 35 Prozent rechnen mit einer Entspannung in der zweiten Jahreshälfte 2022, bezogen auf das gesamte Jahr gehen somit nur 41 Prozent bzw. 46 Prozent von einer Verbesserung im Jahresverlauf aus.

Die Dienstleister können nur schwer abschätzen, wann es zu einer Besserung der Versorgungslage kommen wird, über ein Drittel (34 Prozent) wagen erst gar keine Prognose. Gleichzeitig ist die Branche auch pessimistischer als andere: Nur 23 Prozent gehen von einer Entspannung in der zweiten Jahreshälfte, nur 32 Prozent mit einer Entspannung im Jahresverlauf aus. Besonders zurückhaltend sind dabei Unternehmen aus dem Bereich Verkehr und Lagerei: Ein Prozent rechnet mit einer Besserung in den nächsten drei Monaten, fünf Prozent in drei bis sechs Monaten und nur ein Fünftel rechnet mit Besserung im zweiten Halbjahr. Jedoch wagen auch 39 Prozent gar keine Einschätzung.

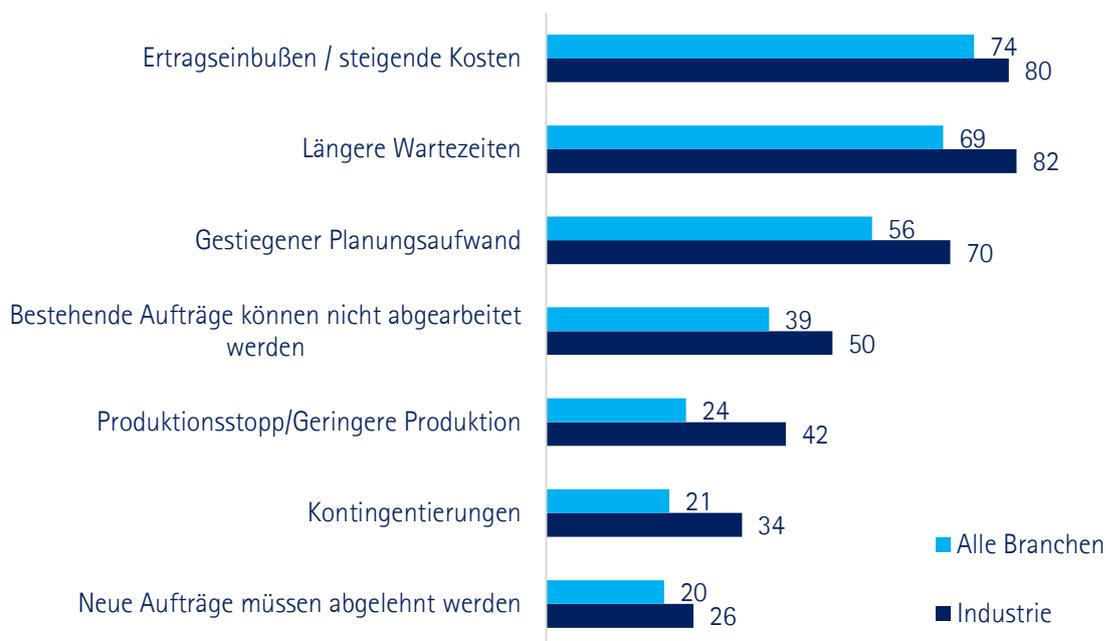
Ein Blick auf die Unternehmensgrößenklassen zeigt, dass die Unsicherheit mit der Unternehmensgröße abnimmt. Während über ein Drittel (35 Prozent) der Unternehmen unter 20 Beschäftigten keine Prognose über das Ende der Lieferschwierigkeiten abzugeben vermag, sind es bei Unternehmen mit 20 bis unter 200 Beschäftigten nur noch ein Viertel und bei den Unternehmen ab 200 Beschäftigten nur noch ein Fünftel. Zudem nimmt auch der Optimismus mit der Größe zu: 47 Prozent der Großunternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten rechnet mit einer Besserung im zweiten Halbjahr 2022. Bei Unternehmen unter 20 Mitarbeitern sind es mit 23 Prozent nicht einmal halb so viele. Darin mag sich auch widerspiegeln, dass Großunternehmen über ein ausgefeilteres Lieferantenmanagement und ein insgesamt größeres internationales Lieferantennetzwerk verfügen.

Aktuell führt der Krieg in der Ukraine und die verhängten Sanktionen zu einer Zunahme von Lieferschwierigkeiten: Produktionsstätten in der Ukraine fallen aus, das betrifft z.B. die Herstellung von Kabelbäumen, auf die deutsche Automobilhersteller angewiesen sind. Russland ist nicht nur wichtiger Lieferant für Gas und Erdöl, sondern auch von Industriemetallen wie Aluminium, Nickel und Palladium. Zudem ist auch der Frachtverkehr insgesamt eingeschränkt: Der russische Luftraum ist für Flugzeuge aus der EU gesperrt, zahlreiche große Reedereien haben erklärt, russische Häfen nicht mehr anzulaufen, Terminalbetreiber haben den Umschlag von Containern nach oder aus Russland ausgesetzt. Das führt zu Staus und Störungen im weltweiten Güterhandel. Daher ist davon auszugehen, dass sich eine Entspannung der Lieferkettenprobleme noch weiter in die Zukunft verschieben wird.

Welche Auswirkungen haben die Preisanstiege oder Lieferschwierigkeiten für die Unternehmen?

Lieferengpässe haben unterschiedlichste Auswirkungen auf das Geschäft der betroffenen Unternehmen. Insgesamt zeigt sich, dass die Industrie dabei bei allen abgefragten möglichen Auswirkungen die häufigsten Nennungen aufweist.

Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Knapp drei Viertel (74 Prozent) aller Unternehmen geben an, dass die Lieferengpässe zu **steigenden Kosten oder Ertragsseinbußen** führt. In der Industrie sind es sogar vier von fünf Unternehmen, im Dienstleistungssektor sind es mit 70 Prozent etwas weniger. In Handel und Baugewerbe nennen jeweils 72 Prozent diese Auswirkung. **Längere Wartezeiten** sind bei rund vier von fünf Unternehmen in der Industrie (82 Prozent), im Baugewerbe (81 Prozent) und im Handel (80

Prozent) eine Folge der Lieferschwierigkeiten. Dagegen berichten im Dienstleistungsgewerbe nur knapp die Hälfte (48 Prozent) davon.

Bei 39 Prozent aller Unternehmen können **bestehende Aufträge nicht abgearbeitet** werden, überdurchschnittlich oft sehen sich Industrieunternehmen (50 Prozent) und der Handel (48 Prozent) mit diesem Problem konfrontiert. Eine **geringere Produktion oder einen Produktionsstopp** aufgrund von Lieferengpässen beklagt über alle Branchen hinweg nur ein knappes Viertel (24 Prozent) der Unternehmen. Das Problem betrifft überwiegend die Industrie (42 Prozent), insbesondere die Investitionsgüterhersteller (49 Prozent) wie z.B. den Kraftfahrzeugbau, wo sogar knapp zwei Drittel (64 Prozent) ihre Produktion drosseln oder ganz stoppen mussten. Aus diesem Grund liegt der Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe auf einem Rekordniveau: In der Investitionsgüterindustrie würden die Unternehmen beim aktuellen Produktionsniveau nahezu ein Jahr brauchen, um alle bestehenden Aufträge abzuarbeiten.¹ Angesichts der vollen Auftragsbücher haben Industrieunternehmen, die ihre Produktion reduzieren mussten, sogar überdurchschnittliche Geschäftserwartungen. Im Handel und Baugewerbe sind Produktionsstopps oder eine Drosselung der Produktion nur für 22 bzw. 20 Prozent der Unternehmen ein Problem, im Dienstleistungssektor spielt dies mit 9 Prozent eine untergeordnete Rolle.

Immerhin noch ein Fünftel der Unternehmen leidet unter **Kontingentierungen** (21 Prozent) oder sieht sich gezwungen, **neue Aufträge abzulehnen** (20 Prozent). Letzteres trifft besonders den Handel (27 Prozent) und in die Industrie (26 Prozent). Bei Bau- oder Dienstleistungsunternehmen ist das weniger gravierend (21 Prozent und 12 Prozent). Besonders heraus stechen das Papier- und das Druckgewerbe, wo 53 Prozent bzw. 41 Prozent der Unternehmen Aufträge ablehnen mussten.

¹ Statistisches Bundesamt, [Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe im Dezember 2021](#).

Wie reagieren die Unternehmen auf die Lieferengpässe?

Der DIHK befragt regelmäßig gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern (IHKs) in der Umfrage „Going International“ auslandsaktive Unternehmen mit Sitz in Deutschland zu ihren internationalen Geschäftsperspektiven und Herausforderungen. Für 2022 wurden die Unternehmen u.a. nach Maßnahmen gefragt, die sie aufgrund von Liefer-schwierigkeiten planen oder umsetzen. Ein Großteil der auslandsaktiven Unternehmen beabsichtigt Veränderungen in der Lieferkette oder im Produktionsprozess, lediglich zwölf Prozent planen aktuell keine Maßnahmen.

Maßnahmen der Unternehmen, um mit Lieferengpässen umzugehen in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Aufgrund der Lieferengpässe haben viele auslandsaktive Unternehmen mit fehlenden Materialien zu kämpfen. Die Knappheit von Gütern schlägt sich zudem in höheren Einkaufspreisen nieder. 71 Prozent der auslandsaktiven Unternehmen sehen sich daher gezwungen, Preissteigerungen an ihre Kunden weiterzugeben. Das bedeutet jedoch im Umkehrschluss, dass 29 Prozent die Mehrkosten allein tragen und eine Verringerung ihrer Marge hinnehmen müssen, z. B. weil langfristige Verträge geschlossen wurden. Auch wenn auslandsaktive Unternehmen ihre Preissteigerungen an Kunden weitergeben wollen, geschieht dies voraussichtlich nicht in vollem Umfang. Darauf deuten die starken Anstiege der Importpreise (+24,0 Prozent im Dezember 2021 zum Vorjahresmonat) und der Erzeugerpreise (+24,2 Prozent im Dezember 2021 zum Vorjahresmonat) hin, die deutlicher zugenommen haben als die Exportpreise (+10,9 Prozent im Dezember 2021 zum Vorjahresmonat).²

Um sich gegen künftige Lieferschwierigkeiten möglicherweise besser zu wappnen erhöhen 58 Prozent der Unternehmen ihre Lagerhaltung, ebenfalls 58 Prozent suchen neue oder zusätzliche Lieferanten für benötigte Rohstoffe, Waren oder Vorprodukte. 28 Prozent wollen ihre Lieferanten in mehrere Länder und Regionen verteilen. 22 Prozent planen alternative Materialien zu nutzen oder Produktionsprozesse umzustellen. Etwa jedes zehnte Unternehmen (11 Prozent) plant Teile der Produktion ins eigene Unternehmen zu verlagern.

Als weitere Maßnahmen nennen die Unternehmen: frühere Bestellungen, intensivere Kommunikation mit Lieferanten und Geschäftspartnern, aber auch die Erschließung neuer Geschäftsmodelle oder Reduzierung von Personal.

² Quelle: Statistisches Bundesamt, [Importpreise im Dezember 2021](#) und [Erzeugerpreise Dezember 2021](#).

Fragebogen

Fragen aus der [DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2022](#)

Die Umfrage hat von Ende Dezember 2021 bis Mitte Januar 2022 stattgefunden. Über 28.000 Unternehmen aus allen Regionen und Branchen in Deutschland haben sich daran beteiligt.

1. Sind Sie aktuell von Preisanstiegen bei Rohstoffen / Vorprodukten / Waren oder von sonstigen Lieferschwierigkeiten (Wartezeiten, Engpässe, Nichtverfügbarkeit etc.) betroffen?

	Ja, erheblicher Umfang	Ja, mittlerer Umfang	Ja, geringer Umfang	nein
Preisanstieg
sonstige Lieferschwierigkeiten

Falls bei 1. beide Fragen mit „nein“ beantwortet wurden, können 1a und 1b ignoriert werden:

1a. Welche Auswirkungen haben Preisanstiege oder Lieferschwierigkeiten auf Ihr Unternehmen? (Mehrfachnennung möglich)

- Produktionsstopp/Geringere Produktion
- Neue Aufträge müssen abgelehnt werden
- Längere Wartezeiten
- Bestehende Aufträge können nicht abgearbeitet werden
- Kontingentierungen
- Ertragseinbußen / steigende Kosten
- Gestiegener Planungsaufwand
- Sonstiges (Freitext)

1b. Wann rechnen Sie mit einer Verbesserung bei der Versorgung mit für Sie relevanten Rohstoffen, Vorprodukten und Waren?

in den nächsten 3 Monaten	In 3 bis 6 Monaten	Im zweiten Halbjahr 2022	Im Jahr 2023	Gar nicht	Einschätzung nicht möglich
..

Frage aus der Umfrage [„Going International 2022“](#)

An der bundesweiten Umfrage „Going International 2022“ die vom 31. Januar bis zum 11. Februar 2022 stattgefunden hat, haben sich rund 2.700 auslandsaktive Unternehmen mit Sitz in Deutschland beteiligt.

Angesichts der anhaltenden Lieferengpässe: Welche Maßnahmen treffen Sie oder haben Sie bereits vorgenommen? (Mehrfachantworten möglich)

- Neue oder zusätzliche Lieferanten für Rohstoffe/Materialien/Produkte
- Lieferanten in mehrere Länder/Regionen verteilen
- Verlagerung von Produktion ins eigene Unternehmen
- Erhöhung der Lagerhaltung, weniger „just-in-time“
- Weitergabe von Preissteigerungen an Kunden
- Nutzung alternativer Materialien, Umstellung der Produktion
- Sonstiges (Freitext)
- Keine Maßnahmen

Impressum

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. (DIHK) | Berlin | Brüssel

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Postanschrift: 11052 Berlin |
Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon: 030 20308-0

DIHK Online

[Homepage](#) | [Facebook](#) | [Twitter](#) | [Linkedin](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

Redaktion

Carolin Herweg, Dr. Jupp Zenzen

Grafik

Friedemann Encke, Sebastian Titze, DIHK

Stand

März 2022